

Mittwoch den 18. September 1918.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger



Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich Mk. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus.
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratennachnahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteile 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Börsgrund, Neu- und Althain und Langwallerdorf.

Ablehnende Haltung der feindlichen Presse zur Friedensnote.

**Der österr.-ungar. Kriegsminister
über die Lage.**

Wien, 16. September. (WZB.) In einer dem Vertreter der „Neuen Freien Presse“ gewährten Unterredung erklärte Kriegsminister v. Stöger-Steiner u. a.:

Durch den Friedensschluß mit Rußland und Albanien haben wohl die Kampfhandlungen im großen an dieser Front ein Ende gefunden, aber die auch heute noch ungelärten Verhältnisse und fortwährenden Wirren im Inneren Rußlands zwingen uns, wachsam zu sein und ansehnliche Kräfte an dieser Front weiter zu erhalten. Die trotzdem an der Ostgrenze freigeordneten Formationen mußten aber der Südwestfront zugeführt werden, um das dort bis dahin sehr zu unseren Ungunsten vorhandene Kräfteverhältnis auszugleichen. Eine tatsächliche Reduzierung der Armee im Felde konnte also nicht eintreten, wohl aber wurde die Kampffront kürzer. Die stets zunehmende Intensität der Kampfführung ließ aber keine Materialersparnis zu.

Auf die Frage, welches Urteil der Kriegsminister über die militärische Lage im Westen habe, erwiderte er, der französische Angriff zwischen Amiens und Abres war zweifellos sehr geschickt vorbereitet, hat die deutschen Truppen einigermaßen überrascht und dementsprechend auch einen Anfangserfolg erzielt, den auch mein preußischer Kollege gelegentlich als „Schlappe“ bezeichnete. Diese Aufrichtigkeit rechtfertigt schon die größte Zuvorsicht!

Die Deutschen zogen radikal aus der eingetretenen Lage die günstigste Konsequenz: Bei steter intensiver Abnutzung der fortgesetzt schwer angreifenden feindlichen Massen nahmen sie ihre Hauptkräfte auf die starke, tief gegliederte Winterstellung von 1917/18 zurück, wodurch nicht nur erhebliche Kräfte durch die kürzere Linie frei wurden, sondern auch dem Feinde ein Kampfgebiet aufgezungen wurde, in dem das voraussetzliche Ueberwintern umfomehr Schwierigkeiten bereiten wird, als es den Deutschen meißterhaft gegliedert ist, beim planmäßigen Zurückweichen sämtliches Material zu eigenem Nutzen zu bergen. Bei diesem Manöver gelang es der deutschen Fähigkeit, dieselbe Strecke durch Nachhuten viermal so lange zu behaupten, als die Hauptkräfte der Feinde im Frühjahr dies unseren Verbündeten gegenüber vermochten. Aus dieser kurzen Darlegung der letzten großen Ereignisse kann wohl jeder ersehen, daß die Initiative nach wie vor bei den Deutschen verblieben ist, und zwar in taktisch vorteilhafterer Art, da die empfindlichen Ausbuchtungen der großen Front weggelassen. Nun stehen beide Parteien vor neuen Entschlüssen. Ich glaube, man braucht kein Strategie zu sein, um mit einem Blick auf die Karte zu erkennen, daß unsere Bundesgenossen hierbei den hoffnungsvolleren Einfall haben.

Zum Friedensvorschlage Österreich-Ungarns.

In der Presse aller Parteien kommt zum Ausdruck, daß man auf die Wiener Friedensnote keine großen Hoffnungen setzen könne. Die Zeitungen der Rechten sind natürlich mehr oder minder empört und schwimmen wieder mal in alldemselben Fahrwasser, die Blätter der Linken sind durchweg mit dem Inhalt der Note einverstanden, verhalten sich aber in bezug auf etwaige günstige Folgen einigermaßen skeptisch.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: „Der Vorschlag, so selbstverständlich er ist, darf der Zustimmung aller von vornherein ganz gewiß sein, die so etwas wie ein Kulturgewissen haben. Aber wir fürchten, daß diesem Schritt von der gegnerischen Seite, da es sich hier um eine ausgesprochene Sonderaktion Wiens handelt, Motive unterlegt werden, die die Entente eher noch zu weiteren

Der heutige amtliche General- und Admiralstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 17. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern. In Flandern rege Erkundungstätigkeit. Südlich von Ypern scheiterten Tealangriffe des Feindes. An der Kanalstellung brachten pommerische Grenadiere von erneuten Vorstößen gegen den Feind auf Cauchy-Cauchy Gefangene zurück. In der Gegend von Havrincourt steigerte sich der Artilleriekampf am frühen Morgen vorübergehend zu großer Stärke. Keine Infanterietätigkeit.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Ailette und Nisne dauerten die heftigen Angriffe des Feindes fort. Wir nahmen den Strand der Höhe östlich von Baugailon, auf der der Feind Fuß faßte, wieder. An der von Laffaug nach Osten führenden Straße drückte uns der Feind etwas zurück. Am Nachmittage nach härtestem Artilleriefeuer erneut vorbereitende Angriffe des Feindes scheiterten an den Gegenstößen der hier kämpfenden Hannoverischen, Braunschweigischen und Oldenburgischen Reserve-Regimenter. Sie schoben am Abend ihre Linien zum Teil wieder vor. Auch die südlich anschließende brandenburgische fünfte Infanterie-Division schlug mehrfach durch Panzerwagen unterstützte Angriffe des Feindes ab. Im Südtail von Baillly dauerten Kleinkämpfe an. In der Champagne wurde ein nächtlicher Vorstoß des Feindes südlich von Ripont abgewiesen.

Seeresgruppe von Gallwitz.

An der Cotes Lorraine bei St. Hilaire und westlich von Janville führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch. Tealangriffe des

Begners gegen Saumont und nordöstlich Thiaucourt wurden abgewiesen. Die Artillerietätigkeit beschränkte sich auf Störungsfeuer.

Wir schossen gestern 44 feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Loerzer errang seinen 40., Leutnant Rumen seinen 35., Leutnant Thuy seinen 30. Lustflieg.

**Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.**

Der gestrige Abendbericht.

Berlin, 16. September, abends. (Amtlich.)

Erneute Angriffe des Feindes zwischen Ailette und Nisne sind im großen gescheitert.

Von den anderen Kampfzonen nichts Neues.

Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabes.

Wien, 16. September. (Amtlich.)

Bei Mori und auf dem Monte Simone wurden feindliche Patrouillen abgewiesen. In den Sieben Gemeinden scheiterten mehrere italienische Vorstöße. Im Brenna-Tal drückte der Feind unsere Feldwachlinien etwas zurück.

Im albanischen Küstengebiet versuchten die Italiener vergeblich, uns den Raubgewinn der letzten Tage zu entreißen.

Der Chef des Generalstabes.

Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 16. September. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden von unseren U-Booten 7000 Brutto-Register-Tonnen versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Kriegsanstrengungen veranlassen könnte. Wie dem auch sei, die österreichisch-ungarische Regierung darf versichert sein, daß das deutsche Volk in seiner überwiegenden Mehrheit den Friedensschritt mit der lebhaftesten Sympathie begrüßt.

Der „Wirtschaftsrufer“ meint: Natürlich hindert diese Einsamkeit der Zukunft (oder Unterchrist) nicht, daß das deutsche Volk, wie das türkische und das bulgarische, die Möglichkeit des Verhandels als solche, wenn sie sich bieten sollte, dankbar begrüßen würde. Wenn die Völker trotzdem mit einem Gefühl des Ueberraschens und einer gewissen Befangenheit vor dem diplomatischen Ereignis stehen, so trägt die Schuld daran nicht, wie die Wiener Note sagt, die allzu große Desorientierung, sondern die allzu geringe Offenheit der Kriegsziele und Friedensreden. Hätte man längst schon deutlich gesprochen, so bräuchten die Völker jetzt nicht auf die Heimlichkeiten des „kleinen Kreises“ ihre Hoffnung zu setzen.

Die „Allnische Zeitung“ erinnert daran, daß man schon einmal in unsere dargebotene Friedenshand hineingespäht hat, meint aber, man solle über den Gedanken, die man gegenüber dem Schritt des Grafen Burian hegen könnte, nicht das Wertvolle vergessen, das zweifellos in der Note enthalten sei. Es gehöre heute mehr Mut dazu, vom Frieden zu reden, als dazu, weiter den Krieg zu predigen. Es werde sich bei der Annahme oder Ablehnung der Wiener Vorschläge durch unsere Feinde um die offene und amtliche Abgabe an oder um das offene amtliche Bekenntnis zu der Raub- und Eroberungspolitik handeln, die man Deutschland seit vielen Jahren vorwirft und die man bisher doch immer selber verjagt habe, allerdings unter dem Deckmantel menschenfreundlicher Grundsätze.

In der agrarisch-alledeutschen „Deutschen Tageszeitung“ schreibt Graf Reventlow: Der österreichisch-ungarische Vorschlag stützt alle Launen und Pessi-

mismen. Wir unsererseits werden uns ebenso wenig wie bisher in der Vertretung unserer Ueberzeugung beirren lassen: daß zwar selbstverständlich der Frieden angestrebt werden muß, daß ein Verzichtsfrieden aber den Ruin bedeutet und keinen Frieden im Sinne des vaterländischen Begriffes. Der Standpunkt der deutschen Verzichtler scheint zu sein: Après la paix le deluge, Frieden um jeden Preis, was nachher aus dem Reiche wird, kümmert uns nicht. Graf Burians „Friedensschritt“ wird unseren Feinden als neuer hocherfreulicher Beweis dafür gelten, daß die Mittelmächte recht nahe an Canossa herangekommen sind.

Die rechts-nationalliberale „Tägl. Rundsch.“ ist in ihrer Beurteilung am schärfsten: „Die österreichisch-ungarische Regierung hat es für zweckmäßig erachtet, ausgerechnet in diesem Augenblick eine neue Einladung an die Ententemächte zu Friedensverhandlungen in Form einer offiziellen Note ergehen zu lassen. Alle Mißerfolge, die derartige Schritte der Zentralmächte von seiten der Entente bisher erfahren haben, erfahren zum Teil in verletzenden Formen, haben das österreichisch-ungarische Kabinett eines Besseren, wie es scheint, bisher nicht belehren können. Es ist schlechterdings unerfindlich, welche Motive die österreichisch-ungarische Regierung in diesem Augenblick dazu vermocht haben, den Schritt des Prinzen Sixtus nunmehr amtlich zu wiederholen. Wir können und wollen nicht annehmen, daß in der Motivenkette, die zu ihm führen, die austro-polnische Lösungsfrage eine Rolle gespielt hat.“

Stimmen der feindlichen Presse.

Französische Ansichten.

Basel, 16. September. Der Pariser Korrespondent der „Baseler Nachrichten“ drahtet: Hier

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Mutter, Schwieger- und Großmutter,

Frau Witwe

Karoline Mantel,

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Jentsch für die trostreichen Worte, der Evang. Frauenhilfe, für die schönen Kranzspenden und allen denen, welche der lieben Verstorbenen das letzte Geleit gegeben haben.

Dittersbach, Essen, den 15. September 1918.
Die trauernden Hinterbliebenen.



Eröffnung:

Mittwoch

d. 18. Septbr.,

vorm. 10 Uhr.

Zum Partiewarenhaus am Sonnenplatz

Inh.: Erna Nathan,

Waldenburg i. Schl., Sonnenplatz.

Haus- und Küchengeräte - Glas - Kurzwaren.

Zur Eröffnung: Großes Serien-Angebot!



48 Pf.

95 Pf.

1,95 M.

Diverse Gegenstände:

2 Duzend Druckknöpfe 48
2 Duzend Wäscheknöpfe 48
2 Meter Wäscheborte 48
2 Dtd. Sicherheitsnadeln 48
1 Haarschleife 48
1 Meter Wäscheborte 48
1 Paar Schuhfintel 48
1 Brosche 48
1 Schreibgarnitur 48
1 Kaffeetopf 48
1 Abendbrot-Teller 48
1 Wandspiegel 48
1 Spiegel 48
1 Glöckel 48
1 Karte Stopfgarn 48
1 Mappe Briefpapier 48
1 Notizbuch 48
1 Theebüchse 48
1 Leuchter 48
1 Sparbüchse 48

1 Meter Stickerie 95
1 breite Haarschleife 95
1 Poesie-Album 95
1 Postkarten-Album 95
3 Rappen Briefpapier 95
1 Mischkämmchen 95
2 Fettbüchsen 95
1 Kinderstock 95
1 Stehspiegel 95
3 Rollen Küchenspitze 95
1 Kuchenteller 95
1 Emaillelöffel 95
1 Handbürste 95
1 Kochnadel 95
3 Pakete Watte 95
1 Galschleife 95
2 Rippfiguren 95
3 Feldpostkarten 95
1 Reizbesen 95
1 Herren-Uhrkette 95

1 Portemonnaie 1,95
1 Taschentuch 1,95
3 Schürzen 1,95
1 Schere 1,95
1 Spirituslocher 1,95
1 Gewürzschrank 1,95
1 Schenkerbüchse 1,95
1 Paar Strumpfhalter 1,95
1 Leuchter 1,95
1 Wandbild 1,95
1 Kammkästen 1,95
1 Poesie-Album 1,95
1 Handtuchhalter 1,95
1 Nidelforb 1,95
1 Putzkasten mit Schu-
creme 1,95
1 Mtr. breite Stickerie 1,95
1 Handtasche 1,95
1 Badform 1,95
1 Taschenuhr 1,95

1 Sandtasche 2,95
1 Einkaufstasche 3,95
1 Blusenragen 3,95
1 Krangarnitur 3,95
1 Paar Besteds 3,95
1 Babenform 3,25
2 Rollen Butterpapier 3,50
1 Kompott-Garnitur 4,95
1 Fußmatte 3,95
1 Kaffeeservice 3,95
1 Obstschale 3,95
1 Sammetgürtel 2,95
1 Gummi-Unterlage 3,25
1 Briefkasten 2,95
1 Paar Seitenkämme 2,95
1 Kuchenteller 5,25
1 Küchenschwamm 2,95
1 Paar Züchlinge 2,95
1 Handarbeit 2,95
1 Wäscheleine 2,95

Behmwasser.

Gemäß § 25 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 (Ges.-S. 207) wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Verteilungsplan über die Jagdpachtgelder pro 1918/19 der Gemeinde Behm-

wasser in der Zeit vom 19. September bis einschließlich 3. Oktober 1918 im Amtsflokal des Unterzeichneten zur Einsicht der Jagdgenossen öffentlich ausliegt.

Gegen den Verteilungsplan ist binnen zwei Wochen nach Be-

endigung der Auslegung Einspruch bei dem unterzeichneten Jagd-

vorfteher zulässig.

Behmwasser, 14. 9. 18. Der Jagdvorfteher.

Hüte zum Umpressen

in Filz und Velour

auf neueste Formen nimmt entgegen

Hohstraße Nr. 2. Meta Vogt, Hohstraße Nr. 2.

Wir suchen für unsere Werke für sofort bzw. baldigen Eintritt

Fabrikarbeiter, Tischler, Zimmerleute,
Maurer und Arbeiter. Bewerber wollen sich
melden bei:

Chemische Fabrik von Heyden A.-G.,
Radebeul-Dresden.

Union-Theater.

Nur noch heute Dienstag:

Joe Deeb - Max Landa - Bruno Kasner - Maria Fein
in:

Das Geheimnis der
kaukasischen Gruft.

Nach dem berühmten sensationellen Abenteuerroman
„Die Kaukasierin“.
4 lange Akte. 4 lange Akte.

Und Beiprogramm.

Ab Mittwoch:

Rosa Porten.

Hohstraße
Nr. 2.

Meta Vogt,

Hohstraße
Nr. 2.

empfiehlt

Neuheiten in Samt-, Wiener Velour-, Haarfilz-
und Filzhüten.

Grosse Auswahl!

Jede Preislage!

Modernisierungen und Umpressen

bei billigster Preisberechnung.

Achtung!

Damen zur Erlernung der
Schneiderei für eigenen Bedarf
werden jederzeit angenommen.
Tages- und Abendkurse.

Frau I. Benke,
Damenschneidermeisterin,
Gartenstraße 23, III.

Fleißiges Mädchen oder Frau
ohne Anhang für größeren Haus-
halt ganz oder auswärtsweise per
1. Oktober gesucht. Zu erfragen
in der Expedition d. Bl.

Anständiges, tüchtiges
Alleinmädchen,

sehr kinderlieb, oder einfache
Stütze für besseren Haushalt
nach Breslau bei guter Behand-
lung per 1. od. 15. Okt. gesucht.
Frau Schneider, Breslau X,
Kohlenstraße 18.

Tüchtiges Mädchen

für Küche und Hausarbeit gesucht
zum 1. Oktober. Angebote an
Frau Stadthaus Friederich,
Berlin NW., Bremer Str. 48, I.

Arbeitsfrauen
und -Mädchen

sucht

Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Vermögens- Verzeichnisse

nach neuester gerichtlicher
Vorrichtung
sind vorrätig in der
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Alleinmädchen,

16-18 Jahre, zuverlässig, das
etwas kochen kann, für bald ge-
sucht.
Hindemith,
Salzbrunn, Eichen-Allee 15.

Bedienungsfrau

oder Mädchen gesucht.

Lante, Gneiffenstraße 2.

Schulntastisches Mädchen zu

2 Kindern sofort gesucht
Töpferstraße 27, I, r.

Fremdbl. möbl. Zimmer (elektr.
Licht, Bad) bald od. spät. zu
verm. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Jugendkompanie Waldenburg.
Mittwoch den 18. September,
8 1/4 Uhr abends: Auftreten in
der katholischen Mädchenschule
zur Übungsfunde.
Stempel.

Für Alt- u. Neubain

wird ab 1. Oktober ein

Austräger

oder eine Austrägerin

für unser Blatt gesucht.

Geschäftsstelle des
Waldenburger Wochenblattes.

Einen Kusther

zum Holzjahre sucht

H. A. Berndt,
Dampfsägewerk, Wernersdorf
per Wernersdorf.

Bäckerlehrling,

event. auch solcher, welcher schon
gelernt hat, zum baldigen An-
tritt gesucht.

Jul. Malwald, Bäckermeister,
Auenstr. 33, neb. d. Gymnasium.

Arbeiterinnen und

Arbeiter,

jugendliche und ältere,

sucht

Zündholzfabrik

Dittersbach.

Tüchtige Verkäuferin

oder Filzseilerin,

22 Jahre, sucht per bald oder
später Stellung in Kolonial-
warengeschäft. An selbständiges
Arbeiten gewöhnt und mit Buch-
führung vertraut. Angeb. unter
E. B. in die Exped. d. Bl.

Orient-
Theater

Freitagsstraße Nr. 5

Heute Dienstag
letzter Tag:

Lotte

Neumann.

Ab Mittwoch:

Nächte des
Grauens.

Krisengerüchte.

Fortschrittliche Volkspartei und Reichskanzler.

Die parteioffizielle „Liberale Correspondenz“ schreibt:

„Durch die Presse gehen allerlei dunkle Andeutungen über Krisen in der Regierung und eine Erschütterung der Stellung des Reichskanzlers Grafen Hertling. Daß von mancher Seite Versuche unternommen werden, die Stellung des Reichskanzlers zu untergraben, mag sein. Sicher ist jedenfalls, daß die Mehrheitsparteien des Reichstages mit diesen Treibereien nichts zu tun haben und daß die Einberufung des Ausschusses der Mehrheitsparteien auf den 12. September mit ihnen in keinerlei Zusammenhang stand. Diese Tagung war schon im Juli beim Auseinandergehen des Reichstages vereinbart und galt den politischen Verhältnissen im Innern und nach außen, wie sie sich inzwischen gestaltet haben.“

Für die Mehrheitsparteien stehen nicht Personen, sondern sachliche Fragen im Vordergrund: des Interesses. Es gilt, dafür Sorge zu tragen, daß der Kampf für das Wahlrecht in Preußen mit Entschlossenheit durchgeführt wird, und daß nach außen die politische, die zwischen Reichstagsmehrheit und Reichsregierung vereinbart ist, zielfest und ohne Hemmungen von dritter Seite zur Verwirklichung gelangt. Wir wissen, daß in beiden Beziehungen Graf Hertling auf dem Boden des Mehrheitsprogramms steht.

Nicht sicher ist aber in unseren Augen, ob diejenigen, die jetzt scheinbar einen Wechsel in der obersten Reichsleitung herbeizuführen suchen, die Gewähr dafür bieten, daß sie im In- und Auslande als Vertreter der Mehrheitspolitik anerkannt werden können. Was uns vor allem tut, ist Vertrauen zu dem gegebenen Wort und zur Kraft, das Wort zur Tat zu machen. Solches Vertrauen will erworben sein und kann nicht so ohne weiteres Personen entgegengesetzt werden, bei denen zwischen dem Heute und Gestern allzu auffällige Widersprüche bestehen. Aber auch vorhandenes Vertrauen will täglich neu erworben werden.

Deshalb ist es jetzt an dem Reichskanzler Grafen Hertling, Ernst zu machen mit dem, was er als richtig erkannt hat. Ihm steht draußen im Volk wie im Reichstag eine Mehrheit zur Seite, auf die gestützt ein Staatsmann mit starkem Willen sein Ziel erreichen kann. Sollten sich im eigenen Hause Widerstände regen, so müssen sie beseitigt werden. Wir brauchen eine Staatsleitung, die in allen ihren Gliedern dem Volke Zuversicht einflößt und die Gewähr dafür bietet, daß nicht hinten umgestoßen wird, was vorn aufgebaut ist. Um solche Männer seines Vertrauens wird sich das Volk scharen und unter ihrer Führung sein Bestes daransetzen, um das Land zu verteidigen und den feindlichen Vernichtungswillen zu schanden zu machen. Der Feind wird dann gar bald erkennen, daß sein Triumphgeschrei zu früh ertönte, und sich von neuem zu fragen haben, ob es nicht auch für ihn geboten ist, ehrlichem Verständigungswillen entgegenzukommen.

Darum geht es, und die nächsten Wochen geben dem Reichskanzler Gelegenheit, sich in solcher Politik zu bewähren. Es handelt sich um eine große Sache. Wer ihr dient, den unterstützt die fortschrittliche Volkspartei, wie sie jeden bekämpft, der sich ihren Zielen widersetzt oder ihnen als hinderlich entgegensteht.“

Der Reichskanzler bleibt.

Zu den Krisengerüchten versichert die „Kölnische Volkszeitung“ auf Grund von Erkundigungen an maßgebender Stelle:

Es besteht keine Reichskanzlerkrise. Der Reichskanzler besitzt das ungeschwächte Vertrauen seiner Majestät und hat bis zum heutigen Tage in engster Harmonie mit der Obersten Seeresleitung zusammen gearbeitet. Es besteht Einmütigkeit zwischen Kaiser und Reichskanzler und Oberster Seeresleitung, auch in der Beurteilung der letzten militärischen Ereignisse. Der Reichskanzler beabsichtigt nicht zurückzutreten. Er sieht auch keinerlei Grund ein für einen Rücktritt. Im jetzigen Augenblick könnte ein Kanzlerwechsel nur verwirrend im Innern und verderblich nach außen wirken. Die Gesundheit des Reichskanzlers

ist heute besser, als sie im Sommer war. Für seine Arbeitskraft zeugen die tagtäglichen ununterbrochenen Vorträge und Empfänge. Der Reichskanzler arbeitet frisch und unermüdet vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Es scheint lediglich, daß gewisse Kreise vor dem Zusammentritt des Reichstages wiederum das Bedürfnis empfinden, im Reichstage Krisen und Sturm heraufzubeschwören. Mag sein, daß gewisse Persönlichkeiten beim jetzigen Reichskanzler nicht auf ihre Rechnung gekommen sind und daß sie deshalb das Bedürfnis fühlen, von sich reden zu machen. Das Zentrum dürfte nicht die Hand zum Sturz des Reichskanzlers bieten. Es wird gut sein, wenn auch die Presse im Lande draußen ruhige Nerven und klaren Blick in diesen Dingen bewahrt. An einen Rücktritt des Reichskanzlers wäre bloß zu denken, wenn der Gesundheitszustand oder das mangelnde Vertrauen des Kaisers dem Reichskanzler es unmöglich machen würden, die schweren Lasten weiter zu tragen. Beides ist in diesem Augenblicke nicht der Fall. Graf Hertling hat nicht nach der Reichskanzlerschaft gestrebt und hat sie nur schweren Herzens auf sich genommen. Aber es besteht für ihn kein Grund, jetzt parlamentarischen Treibereien zuliebe in bedeutungsloser Stunde und in schwierigen Verhältnissen das ihm vom Kaiser übertragene Amt wegzumwerfen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 17. September 1918.

Weiterführung der Zigarrenherstellung.

Die Frage der weiteren Fortführung der Zigarettenfabrikation ist von der Deutschen Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikaten und der Deutschen Tabak-Handels-Gesellschaft von 1916 m. b. H. erneut eingehend behandelt worden. Nach dem vorliegenden Ergebnis der Lageraufnahme vom 1. Mai d. J. können die Betriebe auf Grundlage der jetzigen Kontingentierung im Durch-

ten, „sehen Sie den Mondschein? Die Sichel des Mondes steht heute Abend genau ebenso, wie damals, als ich die merkwürdige Entdeckung machte. In einer Stunde beleuchtet sie wieder das Luningemach und mir ist es die ganze Zeit her gewesen, als ob mir eine innere Stimme ausliefere: „Willst du das Rätsel lösen, dann füge die beiden Bilder zusammen — das Bild, welches ich oben im Burgzimmer gefunden, und das andere, das im Nachbarhause ist!“ Mit schwärmerischer Begeisterung hatte Emilie geprochen und die in Hoffnung erstrahlenden Mäde nach dem von der matten Lichtflut des Mondes überglänzten Firmament gerichtet. „Es muß so sein“, fuhr sie dann, wie mit sich selbst redend, fort. „Immer wieder hab' ich die Mäde der Gausbibel durchgelesen, habe mein Gehirn darüber zermartert, warum nur durch eine Versöhnung und ein inniges Zusammenleben der beiden Brüder das Glück erreicht und der geheime Schatz gehoben werden könne — und immer wieder führten meine Gedanken zu den beiden Gemälden zurück, die in ihrer Vereinigung „Die Sage nach dem Glücke“ darstellen.“

„Das alte Bildchen, unter dem „nach dem Glücke“ steht?“ fiel hier Hedwig ein, die in atemloser Spannung den Worten der Nachbarstochter gelauscht hatte. „Und drüben ist das Gegenstück des Bildes, durch das das unsre ergängt wird? Dann ist ja nichts einfacher, als daß wir die beiden Bilder zusammenfügen! Unser Bild habe ich in ein paar Minuten untermantelt aus dem Schrank geholt — Papa ist heute Abend seit langer Zeit wieder einmal ausgegangen und Mutterchen wirtschafte in der Küche.“

„Eilen Sie, bitte Fräulein, eilen Sie!“, drängte Emilie Hohenfels, „und Sie, Herr Friedwald, kommen Sie mit Ihrem Fräulein Braut an das nach der Römervasse gehende Gartensportfeldchen — ich lasse Sie ein und wir steigen unverzüglich zur Burggrüne hinauf.“

Wilhelm Friedwald versuchte Einwendungen zu machen, wurde aber sofort von beiden Damen mit Bitten und Beschwörungen bestärkt, so daß er schließlich einwilligen mußte, und einige Minuten später flogen die drei mit dem von Hedwig gehaltenen Bilde die von dem Hohenfels'schen Garten nach der Burg führende steile Treppe empor.

Tageskalender.

18. September.
1428: † der Maler Hubert van Eyck in Gent (* um 1369). 1788: † der Mathematiker Leonhard Euler in Petersburg (* 1707). 1789: † der Dichter Julius Werner in Ludwigsburg (* 1802). 1808: † der Dichter und Theaterleiter Heinrich Raabe in Gyrpsdorf (* 1824). 1819: † der franz. Physiologe Jean-Baptiste Lamarck (* 1744). 1840: † der kath. Theologe und Archäologe Franz Xaver Kraus in Trier (* 1801). 1905: † der Dichter Ernst Scharfberg in Gienach (* 1839).

daß mein Bruder in seinem Reichthum Schande über Schande auf diesen Namen gehäuft hat. Können Sie es ihm verargen, wenn er, selbst schuldlos und von aller Welt hochgeachtet, die Verfehlung des Sohnes verschwiegen, seinen ehrlichen Namen nicht selbst an den Pranger stellte? Was dieses Verschweigen ihn kostet, wie sehr sein Selbstgefühl gegen die Gerechtigkeit vor der öffentlichen Schmach im Kampfe liegt — ich sehe es täglich an seinem verflörten Wesen und jetzt sieht ihm bevor, daß er für die Schuld des Sohnes zur Rechenschaft gezogen wird. Er überlebt es nicht — helfen Sie, Herr Friedwald, raten Sie!“

Mit maßlosem Ertönen hatte Friedwald den ängstlich flehenden Worten der jungen Dame gelauscht. Daß sein früherer Chef von der Verfehlung des Sohnes wußte, das hätte er sich nicht träumen lassen. Durch welchen Umstand Herrn Hohenfels dieses Wissen gekommen war, das interessierte Wilhelm Friedwald vorläufig nicht — für ihn kam nur die Tatsache in Betracht. Herr Hohenfels wußte, daß Mar gestohlen hatte — dann mußte er auch darauf vorbereitet sein, daß eines Tages die Wahrheit an das Licht komme und war mit dem Gedanken vertraut, welche Folgen dies Entschließen der Wahrheit für ihn selbst haben mußte. Da war wohl kaum zu befürchten, wie seine Tochter dies offenbar tat, daß der ehrenhafte, pflichtbewusste Mann sich zu einer Verzeihungstat treiben ließe, wenn der alte Hohenfels morgen, wie dieser sich ausgedrückt hatte, gut Deutsch mit ihm redete.

Witzig! Jod die Gedankenfolge durch Friedwalds Sinn und denselben Worte gebend, tröstete er: „Aber Fräulein Hohenfels, beruhigen Sie sich doch! Wenn Sie Zeugin des Gesprächs zwischen mir und Hedwigs Papa vorhin gewesen sind, dann haben Sie doch auch gehört, daß Herr Hohenfels mit Ihrem Herrn Vater unterhandeln will. Demnach liegt es doch schon in der Natur meines zukünftigen Schwiegervaters, wenn möglich einen gütigen Vergleich herbeizuführen. Wäre dies nicht der Fall, dann würde er doch ohne weiteres mit seinen durch nichts zu widerlegenden Beweisen vor die Defensivität treten. Lassen Sie es meine und Hedwigs Sorge sein, den Papa zu bestimmen. Ihrem Herrn Vater nicht feindlich zu begegnen — dann, Fräulein Emilie, trägt diese Zukunftsverheißung die meinen Freund Karl zum glücklichsten der Menschen machen.“

„O, wenn das wahr wäre, Herr Friedwald — wenn ein Weg zu einem Ausgange gefunden würde! Wenn nach vielen hundert Jahren die Nachkommen der feindseligen Brüder — wenn, Herr Friedwald —“ das junge Mädchen unterbrach sich und deutete mit schwärmerischer Gebärde nach den Fensterfenstern des väterlichen Hauses, die im Reflekt des Mondlichtes glitzer-

